Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen

Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 15 (1920)

Heft: 8

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-352012

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Lürgerlichen Frauen hassen die Sowjetmacht; mit allen möglichen Mitteln sind sie bestrebt, sie in den Augen der Massen anzuschwärzen; vor keiner, selbst der unglaublichsten und lächerlichsten Lüge schrecken sie dabei zurück.

Im vorigen Frühjahr verbreiteten Vertreterinnen der französischen und englischen imperialistischen Kreise die törichte und nichtswürdige Verleumdung, daß die Sowjetmacht die Frauen "sozialissiere" oder "nationalisiere".

Aus diesem Anlaß hielten die Pariser und Londoner Damen der Ganz- und Salbwelt es für geraten, sich seierlichst an den imperialistischen "Tiger" Clemenceau mit der Bitte zu wenden, daß er die russischen Frauen vor der bösen Sowjetmacht beschütze.

Eine folche Beschuldigung der Kommunisten ist nichts Neues. Sat doch bereits Marx in dem "Kommunistischen Manisest" diese Erfindung der Bourgeoisie in unsterblichen Worten gebrandmarkt und ausgesacht.

Befonders schmachvoll finden wir es, daß Kautsky als Vertreter der Zweiten Internationale die Schamlosigkeit hatte, diese niederträchtige Verleumdung der Sowjekmacht zu unterstützen und zu wiederholen.

Selbstredend werden alle diese Versuche, die Arkeiterin der Partei zu entfremden, sie gegen die Revolution aufzubringen, zu nichts führen. Unter den russischen Arbeiterinnen kann diese Erdichtung nur ein fröhliches Gelächter hervorrusen. Den Arbeiterinnen der anderen Länder aber werden die Versassischen, die Dekrets der Sowjetrepublik, deren gesante Tätigkeit und endlich die Resolutionen und Erklärungen der russischen Arbeiterinnen selbst die beste, unwiderlegbarkte Antwort bieten.

Die Herren aus der Zweiten Internationale aber werden hierdurch bloß den Haß und die Berachtung der Arkeiterinnen der ganzen Welt auf sich ziehen. Jede beliebige ruffische Arbeiterin wird diesen Herren etwa so antworten: Unter dem Kapitalismus waren wir Sklavinnen. Innerhalb und außerhalb der Che wurde mit uns Handel getrieben. Unter der Sowjetmacht ist es uns zum erstenmal gelungen, uns aufzurichten, uns als freie Menschen zu fühlen. Was uns solange bloß als ferner Traum, als herrliches

Märchen erschien, an das wir nicht zu glauben wagten, wird jetzt möglich, greifbar, durchführbar. Schon haben wir mit dem Aufbau des Kommunismus Legonnen. Es ift einsach lächerlich, uns zurückzurusen! . . . Wie sehr die Damen aus der Bourgeoisie und ihre Helfershelser aus der Zweiten Internationale sich auch anstrengen mögen, es wird ihnen nicht mehr gelingen, die Arbeiterin irrezusiühren.

Denn ihre Wahl ift bereits getroffen.

Sie schreitet zusammen mit der Sowjetmacht, mit der Dritten Internationale gegen euch, ihr Gerren!



Zur Bekämpfung der Unsittlichkeit.

A. W. Im "Baster Vorwärts" vom 29. Mai erschien ein Bericht über die Generalversammlung des Verbandes deutschsweizerischer Frauenvereine.

Die dort bekanntgegebenen Ziele und Forderungen veranlassen mich als eine Proletariersrau, die Oberslächlichkeiten und Salbheiten der bürgerlichen Wohltätigkeitsdamen zu beleuchten. Nach dem alten, bekannten Schema sollten die Krebsübel unserer gottgewollten Weltordnung beseitigt werden; sie verlangen einsach: Abschaffung der Prostitution, Jebung der sittlichen Begriffe und des Familiensinns, Bekämpfung des Mädchenhandels, Rettung und Bewahrung schutzbedürstiger Kinder usw. Um das alles zu erreichen, wird zur Revision des eidgenössischen Strafgesetzbuches berlangt, daß darin verschärste strafrechtliche Bestimmung gegen den Mißbrauch der Notlage und des Abhängigkeitsverhältnisses und vollständiges Bordellverbot aufgestellt werden. Das Gesetz soll ferner Bestimmungen enthalten über Heimund Ausschaffung fremder Prostituierter usw.

Also Polizeis und bureaukratischer Machtapparat sind der einzige Ausweg, den die Serrschaften aus der von ihnen selstgeschaffenen Lage sinden. Sehr billig und bequent! Man erscheint dabei in den Augen der öffentlichen Meinung als sozial aufgeklärt, und die bürgerliche Presse schreibt über das große soziale Verständnis, das innige Mitgefühl und das warme Vestreben der wohllöblichen Damen; sie sollte

ftaltet worden. Wir besichtigten die verschiedenen Abteilungen ber Marine, ber Armee, ber jugendlichen Rommuniften, ber Schule und der Feuerbrigade, dann ließen wir sie an uns vor-beimarschieren. Gine wundervolle Demonstration der Macht, ihre eigenen Rapellen spielend, ihre Offiziere an ber Spike und die rote Regimentsfahne ftolg vor ihnen. Jebe einzelne Set-tion zeigte ein ftrammes, folbatifches Aussehen, und bie berittenen Truppen mit Lanzen und Wimpeln faben fehr hubsch aus. Um die Parade vollständig zu machen, galoppierte die Feuerbridage im vollen Stil vorbei. Nachdem diese Borführungen vorbei waren, gruppierte fich die Maffe um eine Tribune und eine Monstewersammlung wurde abgehalten. Zinowiew stellte die Delegation vor und Daragona, Bombacci, Biance, Des-lenieres und McLaine hielten Ansprachen. Wieder übersetzt die vielbeanspruchte Balabanowa alle unsere Reden, und die Maffe lauschte gespannt und jubelte uns zu. Sie glauben, daß es die britischen Arbeiter mit ihrer Berficherung der Solidarität ernst meinen, und sie warten in Geduld. Ghe die Versamm-lung zu Ende war, sang ein russischer Genosse, und wir stiegen bon bem Pobium und befanden uns mitten im Gebrange, um eine internationale Photographie und ein lebendes Bilb zur Erinnerung an diefen Borfall aufnehmen gu laffen. Dann wurden wir auf die Schultern von Genoffen gehoben und durch bas Gebränge zu unseren Autos geführt. Wie wir dahin famen, weiß ich nicht mehr. Die Menge brängte sich an uns heran, jeder wollte unfere Sand bruden ober uns nabe fein. Go fuhren wir bon bem Plat weg, ber jedem Revolutionar heilig ift als ber Blat, wo foviele der Ebelften und Beften geftorben find. Bir fuhren weg unter dem Jubel, der donnernd, aber herzlich frei und ungezwungen, und begleitete. Wir werden die Begebenheiten dieses Tages niemals vergessen. Ihr dürft aber nicht glau-ben, daß wir nur offizielle Angelegenheiten hier erledigen. Quelch und ich gehen herum wie es uns beliebt. Mittwoch früh gingen wir allein in die Kirche von St. Jaak. Es ist ein sehr schönes Gebäude und enthält goldene und filberne Ornamente,

die eines königlichen Löfegelbes wert find. In der Sakriftei war ein großes Modell der Kirche aus Gold. Es muß Millionen wert fein. Während wir bort waren, tamen Leute und fnieten por der Bildfaule, um ju beten, und füßten bie beiligen Bilber. Die Bilber und Statuen standen wie früher. Für diejenigen, die der Religion benötigen, find alle äußerlichen Symbole vorhanden. Kinder mit drei oder vier Jahren machten mit und Bekanntichaft und brudten unfere Sand mit bem Ernft, ber nur Bindern eigen ift. Alle biefe Rleinen faben gut Um Mittwochabend, als wir zu unserem Hotel fuhren, machten wir einen kleinen Umweg, um den Rommiffar der Gifenbahnen in unfer Auto zu nehmen. Während wir über ben Newski Prospekt, jest die Straße des 25. Oktober, fuhren, riß der Gummischlauch unseres Wagens. Deshalb mußten wir eine Stunde stehen bleiben. Es war Mitternacht (die russische Zeit ist drei Stunden mehr wie die unsere, wäre bei uns 9 Uhr), aber eine vollständige weiße Nacht. Leute gingen fpazieren, und bald hatten wir die unbermeibliche Verfammlung um unferen Wagen. Quelch entbedte einen jungen Mann, ber in England gewesen war und wir hatten einen Plausch. Gin Rleiner von drei Jahren wollte wiffen, wie der Motor arbeite und wir mußten es ihm natürlich zeigen. Das sind alles kleine Dinge, aber ich erwähne sie, um zu zeigen, wie das gewöhnliche Leben hier ist. Bei den werschiedenen Bersammlungen, in denen ich gesprochen hatte, wurden mir nachher Briese übergeben von Leuten, die mit mir zu sprechen wünschten. Genoffen trafen mich und sprachen von England. Ginige waren Mitglieber ber Sozialistischen Kartei, andere der Unabhängigen Arbeiterpartei gewesen. Sie hatten in Newcastle, London und Glasgow gearbeitet. Dieser Brief ist im Bug geschrieben worden. Wir verließen Petrograd am Donnerstag und kamen heute mittags in Mostau an. Wir find hier erft einige Stunden, aber wir haben schon Rabelf und Bucharin besucht. Abends werden wir Tschitscherin sehen.